

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburg

Mie, Hedwig

Wismar, 1907

Am Friedhof zu Varel.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7862

Meinen Geist hat man gebunden —
Von Pigmäen eine Welt
Ach, so öde — alle Stunden
Ihn in schweren Fesseln hält.

Zu dem nord'schen Volk, dem biedern,
Möcht' ich wandern heut' aufs neu,
Das wohl arm an Wort und Liedern,
Aber reich an Kraft und Treu'!

Still und stolz seh' ich es gleichen
Kernig — trotzig, fest und hehr,
Seinen alten, starken Eichen,
Seinem Nebel grau und schwer.

Sehnsucht schaut die offenen Pforten,
Die der Epheu grün umrankt —
Keiner, keiner ist, der dorten
An Gedankensblässe frankt.

Könnst' ich — — könntest' ich entfliehen
Diesem lichten, heitern Strand,
Um entgegen dir zu ziehen,
Ernstes Oldenburger Land! —



Am Friedhof zu Varel.

Und immer seh' ich's noch — das stille Grab,
Dahinten Wald im ersten Frühlingschimmer,
Das weite, flache Land rings auf und ab,
Umwebt vom frühen Mittagssonnenflimmer.

So herbe flutete Cypressenduft,
Der Lebensbaum warf strenge, kühle Schatten —
Doch Lerchenjubil scholl in blauer Luft,
Insekten tummelten sich auf den Matten.

Ein Friedhof, wie ich nirgend noch ihn fand. —
Es war, als ob sich Tod und Leben einte —
Als ob sich Lust mit Leide fest verband —
Als ob ein lächelnd Antlitz Tränen weinte. —

Kommt' es der Geist des toten Dichters sein,
Aus dessen Leier tönend sie geklungen
Des Nordens Poesien, ernst und rein,
Wie keiner sie so tief und klar gesungen?

War's Theodor Storms unsterblich, ewig' Ich,
Das hier das Todeschweigen rings belebte —
Und jener Seufzer, der mein Haupt umschlich —
War es sein Hauch, der durch die Lüfte schwebte? —

Vielleicht. — Es rauschten leis die Lebensbäume,
Es zog still durch die Luft ein weicher Ton —
Im Grab zu Füßen mir die letzten Träume,
Sie träumte dort des großen Dichters Sohn. — —



Und will gesund mich trinken an dem Bronnen
Des Lebens, der entquillet deiner Flur —
Will meine Seele füllen mit den Wonnen,
Die du mir schenkst, o nordische Natur! —



In der Marsch.

Rings flaches Land, es hebt kein Hügel sich,
Kein Wald grüßt fern in schattenreichem Sinnen,
Nur Marschen dehnen weit sich, Strich um Strich,
Und hier und da ruht still ein Dorf darinnen.

Gemächlich grasen mit dem bunten Rind
Die jungen Kasse dort auf grünen Flächen,
Ein Kiebitzruf erschallt; der frische Wind
Will leis mit Gras und Blumen sich besprechen.

Und leicht verschleiert durch der Wolken Schicht
Senkt sich der Himmel tief zur Erde nieder —
Die ferne, große Welt — ich seh' sie nicht —
Ins liebe Tal des Friedens kehrt' ich wieder. —



Hofüne.

Ein Ruheplatz am Tannenwaldesrand,
Und vorne dehnt sich weites Haideland.

Die Sonne schaut, durch leichter Wolken Flor
Gedämpft, mit bleichem Antlitz still hervor.